



## Studie „Erwartungen Betroffener sexuellen Kindesmissbrauchs an die gesellschaftliche Aufarbeitung“

### – Zusammenfassung

Die Studie ist das Ergebnis eines dreijährigen Forschungsprojektes von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts zu Geschlechterfragen/FIVE Freiburg unter Leitung von Prof. Dr. Barbara Kavemann. Das Forschungsprojekt wurde neben weiteren Projekten durch die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs initiiert.<sup>1</sup>

Die Kommission wurde bei ihrer Berufung damit beauftragt, sämtliche Formen von sexuellem Kindesmissbrauch in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR zu untersuchen. Darunter fällt Missbrauch in unterschiedlichen Kontexten, wie z.B. Familien, im sozialen Umfeld, in Institutionen, durch Fremdtäter oder im Rahmen von organisierter bzw. ritueller sexueller Ausbeutung. Auftrag der Kommission ist es, Ausmaß, Art und Folgen der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche aufzuzeigen und damit eine breite politische und gesellschaftliche Debatte zu einem Thema anzustoßen, das noch immer tabuisiert wird. Im Prozess der Aufarbeitung ist Berichterstattung im Sinne von Information, Transparenz und Offenlegen von Erfahrungen ein zentraler wichtiger Schritt.

#### **Ziel, Forschungsfragen und Methode**

Das Forschungsprojekt hatte zum Ziel, die Positionen und Vorschläge von Betroffenen in ihrer Unterschiedlichkeit und Widersprüchlichkeit zu erheben. Dabei wurde verschiedenen Forschungsfragen nachgegangen. An erster Stelle interessierte die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Blick von Betroffenen auf die Aufarbeitungskommission:

- Welche Erwartungen haben Betroffene an die Aufarbeitungskommission, welche Kritik formulieren sie, wie nehmen sie die Aktivitäten der Kommission wahr und wie beurteilen sie diese?
- Welche Motivation bewegt sie dazu, sich im spezifischen Rahmen einer vertraulichen oder öffentlichen Anhörung zu ihrer Geschichte äußern zu wollen? Welche Befürchtungen oder welche Kritik führen dazu, dass sie eine Anhörung für sich ausschließen?
- Wie nehmen Betroffene die Öffentlichkeitsarbeit der Kommission wahr, wie fühlen sie sich repräsentiert? Welche Forderungen und Vorschläge für eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit haben sie?

---

<sup>1</sup> <https://www.aufarbeitungskommission.de/kommission/projekte-kommissionsmitglieder> (Abruf 26.08.2019)



Darüber hinaus wurde versucht, erstmalig Antworten auf die großen, eher abstrakten Fragen zu erhalten:

- Was bedeutet Aufarbeitung für Sie?
- Wie kann Anerkennung vermittelt werden?
- Ist Gerechtigkeit möglich, und wenn ja, wie kann sie realisiert werden?

Ein besonderes Ergebnis dieses Forschungsprojekts ist, dass sowohl quantitativ als auch qualitativ relevantes Material zu diesen Fragestellungen gewonnen werden konnte. Das Forschungsprojekt war als Mixed-Methods-Studie angelegt worden. Dabei wurden zwei Online-Fragebögen eingesetzt – eine erste Fragebogenerhebung in 2016 (n=316) und eine zweite in 2018 (n=103). Es wurden 51 qualitative, teilnarrative Interviews und sechs thematische Fokusgruppen geführt. Alle Instrumente richteten sich an heute erwachsene Betroffene von sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend. Betroffene wurden partizipativ an der Entwicklung der Fragebögen und der Forschungsfragen beteiligt.

### **Die Fragebogenerhebungen: Stichprobenbeschreibung**

Es wurden zu über 80% Frauen erreicht und nur wenige Männer.<sup>2</sup> Die Befragten waren hauptsächlich zwischen 31 und 60 Jahre alt. Überwiegend haben Personen aus den westlichen Bundesländern teilgenommen. D.h. der größte Teil der Teilnehmenden lebte zum Zeitpunkt der Befragung in Westdeutschland. In beiden Fragebögen gaben 89 % der Teilnehmenden an, dass der Missbrauch in der Bundesrepublik stattgefunden hat (sowohl vor 1990 in Westdeutschland als auch nach 1990 im gesamten Bundesgebiet), zu 11 % hatte der Missbrauch in der DDR stattgefunden.

Drei Viertel der Befragten hatte sexuelle Gewalt in der Familie erlebt, die Hälfte durch Personen im sozialen Umfeld. Bei jeweils einem Viertel der beiden Erhebungen kamen die Täter und Täterinnen aus Institutionen bzw. organisierten Tätergruppen. Der am häufigsten genannte Tatort war in beiden Erhebungen das eigene Zuhause oder das Zuhause der Täter bzw. Täterinnen. Für die größte Gruppe der Befragten der ersten Erhebung (41 %) endete der sexuelle Missbrauch zwischen 1980 und 2000.

Weniger als die Hälfte der Befragten der ersten Erhebung hatte einen Antrag auf Entschädigung gestellt (45 %). Mehrheitlich beantragten sie Hilfen beim Ergänzenden Hilfesystem/Fonds Sexueller Missbrauch (31 %) und hatten zu einem Drittel Erfolg damit, nur in einem Fall erfolgte eine Ablehnung. Allerdings war die Mehrheit der Anträge zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht entschieden. Deutlich weniger (17 %) hatten einen Antrag im Rahmen des Opferentschädigungsgesetzes (OEG) gestellt, der mehrheitlich scheiterte. Da es keine Vergleichsmöglichkeiten gibt, kann nicht beurteilt werden, ob die Stichprobe aus besonders vielen oder besonders wenigen Personen besteht, die Anträge auf Entschädigung gestellt haben.

---

<sup>2</sup> In einigen Fällen fehlte die Altersangabe, in anderen ordneten sich die Befragten nicht binär zu.



Die Mehrheit der Befragten hatte bereits über die erlebte Gewalt gesprochen (84 %), mehrheitlich in privaten Situationen sowie in Beratung, Therapie und Selbsthilfe. Aber eine substantielle Minderheit von 50 Personen (16 %) hatte dies noch nicht getan. Für sie war der anonyme Fragebogen eine Möglichkeit, ihre Geschichte erstmals öffentlich zu machen.

Die Stichprobe, die mit den beiden Fragebögen erreicht werden konnte, erwies sich als außerordentlich heterogen. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein relevantes Spektrum von Erfahrungen Betroffener und Kontexten von Gewalterleben Eingang in die Studie gefunden hat.

### **Die qualitativen Erhebungen: Interviews und Fokusgruppen**

Aufgrund des großen Interesses wurden mit 51 Interviews mehr als doppelt so viele Interviews geführt, als ursprünglich geplant war. Es waren 42 Frauen und 9 Männer im Alter von 26 bis 68 Jahren, von denen die Mehrheit älter war als 40 Jahre.

Es wurden außerdem zwischen Dezember 2016 und September 2018 insgesamt sechs thematisch ausgerichtete Fokusgruppen<sup>3</sup> mit insgesamt 41 Teilnehmenden durchgeführt. Die Themen waren teilweise von Betroffenen gewünscht worden.<sup>4</sup>

## **Ergebnisse**

### **Wie beurteilten die Befragten die Arbeit der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs?**

Die Ziele der Kommission trafen überwiegend auf Zustimmung. Die Befragten waren aber nicht vollkommen von deren Umsetzbarkeit überzeugt. Deutlich wurden die Erwartungen an die Kommission: gesellschaftlichen Wandel vorantreiben, für die Interessen der Betroffenen eintreten und auf struktureller und individueller Ebene Verbesserungen herbeiführen. Des Weiteren wurde die Enttabuisierung des Themas sexueller Kindesmissbrauch im Sinne des Informierens und Aufklärens der Öffentlichkeit sowie das Einnehmen einer vermittelnden Rolle zwischen Betroffenen und der Gesellschaft bzw. ihren Institutionen und eine Unterstützung von individuellen Bewältigungsprozessen genannt. Eine offensive und breite Öffentlichkeitsarbeit der Kommission wurde als wichtig eingeschätzt.

Der Kommission wurde durch die Befragten ein bestimmtes Maß an politischer Handlungsfähigkeit zugeschrieben. Es wurden aber auch die Grenzen ihrer Einflussnahme genannt. Seitens der Kommission können bei Weitem nicht alle Erwartungen von Betroffenen erfüllt werden. Die Vermittlung an das Hilfefon Sexueller Missbrauch und der Einbezug von Fachberatungsstellen sind unverzichtbar, wenn es um individuelle Unterstützung geht.

<sup>3</sup> Zum Konzept der Fokusgruppe: <https://sozmethode.hypothesen.org/552> (Abruf 26.08.2019)

<sup>4</sup> Themen siehe [www.erwartungaufarbeitung.de](http://www.erwartungaufarbeitung.de) (Abruf 26.08.2019)



### **Was wird unter Aufarbeitung verstanden?**

Aufarbeitung ist der zentrale Auftrag der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Deshalb war es ein wichtiges Ziel der Studie, in Erfahrung zu bringen, was Betroffene selbst unter Aufarbeitung verstehen und auf welchem Wege diese ihrer Ansicht nach erreicht werden könnte.

Aufarbeitung wurde im Fragebogen und im Interview in zwei Dimensionen diskutiert: als persönliche Bewältigung erlebter Gewalt in Kindheit und Jugend und deren Folgen im Sinne einer Lebensbewältigung einerseits und als gesellschaftliches Bewusstwerden und Auseinandersetzung mit dieser Gewalt und ihren Folgen andererseits. Beide Dimensionen sind eng miteinander verknüpft. Eine zentrale Aufgabe der Gesellschaft bei der Unterstützung der persönlichen Bewältigung wurde darin gesehen, ausreichende, zugängliche und passende Hilfe und Therapie bereitzustellen.

Interviewpartnerinnen und Interviewpartner beschrieben einen mehrdimensionalen Begriff von gesellschaftlicher Aufarbeitung, der (1) die Analyse der Vergangenheit zum Inhalt hat: Unrecht benennen und anerkennen, Verantwortung klarstellen, (2) die Analyse der Gegenwart vornimmt: Lücken im Unterstützungssystem und im Rechtssystem identifizieren und schließen, und (3) darüber hinaus eine Zukunftsperspektive im Blick hat: Prävention, um zukünftige Generationen besser zu schützen.

### **Was wird unter Anerkennung von Leid und Unrecht sowie von Stärke und Überlebenskraft verstanden?**

Betroffene erwarten die Anerkennung von Leid – das Ernstnehmen der langfristigen Folgen der Gewalt – und die Anerkennung, dass ihnen Unrecht geschehen ist. Anerkennung drückt sich aus in der Übernahme von Verantwortung durch Institutionen, die sexuellen Kindesmissbrauch zugelassen und vertuscht haben, und durch die Gesellschaft, die beim Schutz versagt hat. Die Möglichkeit über die erlebte Gewalt zu sprechen ohne stigmatisiert zu werden, die Finanzierung von angemessener Hilfe und Unterstützung oder auch eine finanzielle Entschädigung sind ebenfalls Wege der Anerkennung.

Die von Betroffenen geforderte Anerkennung von Stärke und Überlebenskraft bedeutet u.a. Anerkennung, dass es sie wegen der bleibenden Folgen sehr viel Kraft kosten kann, den Alltag zu bewältigen. Wichtig war ihnen, dass sie weder auf eine Opferidentität festgelegt werden noch dass ihnen Unterstützung verweigert wird, weil sie nicht einem Opferklischee entsprechen.

### **Kann Gerechtigkeit hergestellt werden?**

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Gerechtigkeit wurden vor allem drei Dimensionen angesprochen: die Frage nach der Existenz von Gerechtigkeit, die Frage nach einem gerechten Umgang mit Tätern und Täterinnen und die Frage nach Gerechtigkeit als Anerkennung, die sich in unterschiedlicher Form zeigen könnte z.B. als angemessene Hilfe oder finanzielle Entschädigung.



In den Antworten zeigten sich unterschiedliche Wege der Interviewten, sich mit dem Thema Gerechtigkeit auseinanderzusetzen. In den Interviews wurde um die Frage gerungen, ob Gerechtigkeit nach dem Erleben sexueller Gewalt überhaupt möglich ist und generell angestrebt werden soll. Auch wenn verneint wurde, dass es Gerechtigkeit geben kann, gab es doch vielfältige Überlegungen, welche Schritte oder Verfahren zumindest eine Annäherung an gerechtere Verhältnisse ermöglichen könnten. Es ging häufig um einen Weg zu mehr Gerechtigkeit außerhalb eines Strafverfahrens, da für viele der Interviewten der Missbrauch längst verjährt war. Neben der Anerkennung der Unschuld von Betroffenen und der klaren Feststellung der Verantwortung von Tätern und Täterinnen wurden unterschiedliche Vorstellungen von Strafe problematisiert. Zudem wurden die Folgen der Gewalt auf berufliche und ökonomische Möglichkeiten diskutiert als Herausforderung für eine gerechte Gesellschaft.

### **Öffentlichkeit und Medien**

Die Berichterstattung der Medien wurde von Betroffenen unterschiedlich wahrgenommen. Besonders stark war die Position vertreten, dass Betroffene zu wenig in den Medien präsent sind, und wenn doch, sie nicht angemessen dargestellt werden. Die mehrheitlich bevorzugte Art der Berichterstattung ist sachlich. Jedoch wurden auch emotional aufrüttelnde Beiträge gewünscht. Sehr unterschiedlich waren auch die Präferenzen für eine Bezeichnung von Betroffenen. Viele bevorzugten „Betroffene“, anderen ist „Opfer“ wichtig. Von den Medien sehen sich Betroffene oft auf den Opferstatus festgelegt. Dies kann zuerst Zufriedenheit auslösen, später dann aber als zu eindimensional und als instrumentalisierend empfunden werden, vor allem, wenn die einzige Information zu ihrer Person „Missbrauchsopfer“ ist.

### **Fazit**

Die Studie zeigt einen großen Bedarf an gesellschaftlicher Aufarbeitung, die sich in vielen Bereichen vollziehen muss: im Gesundheitswesen, in der Arbeitswelt, in der Rechtspraxis sowie in der allgemeinen Öffentlichkeit. Dies kann nur durch Entscheidungen der zuständigen politischen Ressorts erreicht werden und setzt Anstrengungen der Zivilgesellschaft voraus.

Zentrale Themen der Studie sind die Forderung Betroffener nach Anerkennung der erlebten sexuellen Gewalt als Unrecht und die Forderung an die Gesellschaft und ihre Institutionen angemessene Unterstützung bereitzustellen und zugänglich zu machen, sowie der Stigmatisierung von Betroffenen entgegenzuwirken.

→ [Download Studie „Erwartungen Betroffener sexuellen Kindesmissbrauchs an die gesellschaftliche Aufarbeitung“](#)